

TOD UND TRAUER IN DER SCHULE

– Eine Handreichung –



Herausgeber:
Trauernde Kinder Schleswig-Holstein e. V.

TOD UND TRAUER IN DER SCHULE

– Eine Handreichung –

TOD UND TRAUER IN DER SCHULE

– Eine Handreichung –



Herausgeber:
Trauernde Kinder Schleswig-Holstein e. V.



INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	9
GRUSSWORT	10
1 Einführung in das Thema Sterben, Tod und Trauer bei Kindern und Jugendlichen	15
1.1 Todesverständnisse, Entwicklungsstufen und kindliche Trauerreaktionen	15
1.1.1 Säuglinge und Kinder bis zwei Jahren	16
1.1.2 Kinder von zwei bis vier Jahren	16
1.1.3 Kinder von vier bis sechs Jahren	17
1.1.4 Kinder von sechs bis neun Jahren	18
1.1.5 Kinder von neun bis zwölf Jahren	18
1.1.6 Kinder ab zwölf Jahren und Jugendliche	19
1.2 Grundannahmen über Trauer	21
1.3 Bedürfnisse trauernder Kinder und Jugendlicher	22
1.4 Mögliche Trauersituationen in der Schule	25
1.4.1 Der Tod eines Elternteils	26
1.4.2 Der Tod eines Geschwisterkindes	26
1.4.3 Tod eines Mitschülers oder Lehrers	27
1.4.4 Plötzlicher Tod durch Suizid	28
1.5 Trauer und ihre Auswirkungen auf die schulische Leistungsfähigkeit	33
2 Die Haltung der Schule zum Thema Sterben, Tod und Trauer – Prävention	35
2.1 Fort- und Weiterbildung des Kollegiums	36
2.2 Elternabende zum Thema Tod und Sterben	38
2.3 Präventiver Unterricht	39
3 Sterben, Tod und Trauer in der Schule – Akutfall	41
3.1 Kontaktaufnahme zur betroffenen Familie	41
3.2 Überbringung der Todesnachricht an Kollegium, Schüler und Eltern	41
3.3 Entwürfe für Elternbriefe	43

Wir möchten darauf hinweisen, dass wir in dieser Handreichung auf das Gendersplitting, das „/In“, verzichten. Dies soll keinen Leser ausgrenzen – es geschieht ausschließlich im Sinne der besseren Lesbarkeit.

©Trauerne Kinder Schleswig-Holstein e. V. (Hrsg.), Kiel 2019
Lerchenstraße 19a, 24103 Kiel
www.trauernde-kinder-sh.de

Layout: Karen Kieback, www.bykk.de
Fotos: Pat Scheidemann, www.patscheidemann.de



3.4	Teilnahme an der Trauerfeier	45
3.5	Unterstützung für Lehrkräfte, Schulen und Pädagogen	47
4	Methoden, Rituale, Erinnerungsarbeit in der Schule – Akutfall	49
4.1	Methoden für den Umgang mit Trauer in der Schule	49
4.2	Erinnerungsarbeit und Rituale	51
4.3	Haltung und Kompetenz von Lehrkräften im Trauerfall	61
ANHANG		
	Bücher für die Unterrichtsgestaltung	66
	Beratungsstellen und Kontaktadressen in Schleswig-Holstein	69
	Quellenverzeichnis	73

VORWORT

zur Handreichung

Seit 15 Jahren begleitet der Verein Trauernde Kinder Schleswig-Holstein e. V. Kinder, Jugendliche und Angehörige auf ihrem Weg durch die Trauer. In unserer Arbeit und im stetigen Austausch mit pädagogischen Fachkräften haben wir in den vielen Jahren erfahren, wie wichtig die Einbindung von Schulen und Lehrkräften im Umgang mit trauernden Kindern und Jugendlichen ist.

Diese Handreichung richtet sich vornehmlich an Schulen und pädagogische Einrichtungen, doch Tod und Trauer spielen in jedem Leben eine bedeutende Rolle. Wir möchten daher möglichst viele Menschen dafür interessieren und ihnen einen bewussten Umgang mit der Trauer vermitteln.

Wir danken allen, die an der Umsetzung dieser Handreichung mitgewirkt haben. Ein besonderer Dank gilt dem NDR und dem Deutschen Hospiz- und Palliativverband e. V., da wir mit einer Projektförderung aus der Aktion **Hand in Hand für Norddeutschland** die Neuauflage unserer Handreichung realisieren konnten. Ein großer Dank gilt allen Kindern und Jugendlichen, die bei der Erstellung des Fotomaterials mitgewirkt und Situationen aus unserer Arbeit wirklichkeitsnah dargestellt haben.

Wolfram Hahnfeld Karen Kieback
Jasmin Vogt Anne Wolf

Vorstand Trauernde Kinder Schleswig-Holstein e. V.



Die Erfahrung von Leid und Tod stellt eine Extremsituation dar, mit der jeder Mensch auf seine ganz persönliche Weise umgeht.

Tiefe Verzweiflung, Einsamkeit, Ängste, aber auch Wut, Rat- und Hoffnungslosigkeit – viele ambivalente Gefühle kennzeichnen die Zeit der Trauer.

Kinder haben in ihrem Umgang mit dem Thema Tod und Sterben ihre ganz eigene Herangehensweise. Sie interessieren sich für den toten Igel im Garten und wollen ihn „richtig beerdigen“. Und sie stellen Fragen nach dem Sterben, nach dem Tod und was danach ist.

Durch Trennung und Abschiede in der Familie oder auch durch einen Todesfall in ihrem näheren Umfeld sind sie nicht mehr Interessierte, sondern Betroffene. Und dann brauchen sie die Erwachsenen ganz besonders. Häufig suchen sie bei ihren Bezugspersonen im familiären wie auch im schulischen Bereich Halt und Schutz.

Die aktive Auseinandersetzung mit den Fragestellungen und den Herausforderungen nach einem Todesfall an der Schule eröffnet Chancen des gemeinsamen Wachstums. Soziale Kompetenzen werden gefördert, der Umgang mit Krisen und Gefühlen wird gestärkt. Die Kinder und Jugendlichen bekommen Raum, sich mit wichtigen Entwicklungsfragen zu beschäftigen und Strategien im Umgang mit ihren Gefühlen zu erlernen.

Die Handreichung wurde 2011 erstmals vom Verein „Trauernde Kinder Schleswig-Holstein e.V.“ herausgegeben und nun überarbeitet. Damit erhalten Lehrkräfte und alle in Schule Tätigen Hilfestellung sowohl für den präventiven Unterricht als auch für den Akutfall. Durch die langjährig gewachsene und gute Kooperation des Vereins mit dem Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein können wir sicherstellen, dass diese Handreichung nachhaltig in der Fortbildung der Lehrkräfte eingesetzt wird.



Karin Prien

Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur
des Landes Schleswig-Holstein



**„Wer der Trauer
Raum gibt,
schafft Platz für
das Lachen.“**



„Ich hätte gerne gewusst, wo Opa jetzt ist. Aber das kann mir niemand beantworten.“

(Junge, 7 Jahre, Tod des Großvaters)

1 Einführung in das Thema Sterben, Tod und Trauer bei Kindern und Jugendlichen

Die folgenden Texte vermitteln einen Überblick über das Thema Sterben, Tod und Trauer bei Kindern und Jugendlichen. Wir beginnen mit einem Einblick in Todesverständnisse, Entwicklungsstufen und kindliche Trauerreaktionen und erläutern unsere Grundannahmen über Trauer. Mögliche Trauersituationen in der Schule sowie Trauer und ihre Auswirkungen auf die schulische Leistungsfähigkeit betrachten wir eingehend.

1.1 Todesverständnisse, Entwicklungsstufen und kindliche Trauerreaktionen

Kinder verfügen bereits über verschiedene Ausdrucksformen für Trauer, bevor sie dem Tod begegnen. Sie erfahren Verluste und kennen das Gefühl, wenn zum Beispiel der beste Freund wegzieht oder wenn ihre Eltern sich trennen.

Der Tod gehört zum Leben dazu und jeder muss irgendwann sterben. Keiner weiß, wann das sein wird. Wenn ein Elternteil, das Geschwisterkind oder eine andere Person im engsten Kreis eines Kindes oder eines Jugendlichen stirbt, bedeutet das für die betroffenen Kinder und Jugendlichen eine enorme seelische Belastung. Kinder drücken ihre Gefühle anders aus, das bedeutet aber nicht, dass sie weniger trauern als Erwachsene.

Der folgende Abschnitt geht genauer auf die Zielgruppe trauernde Kinder ein. Bei ihnen sind die Todesverständnisse eng mit ihren Entwicklungsstufen verknüpft, die unterschiedliche Trauerreaktionen hervorrufen. Es ist wichtig, sich mit den verschiedenen Bedürfnissen, Konzepten und Verständnissen in den einzelnen Entwicklungsstufen vertraut zu machen, um klar, ressourcenorientiert und empathisch reagieren zu können.



Die folgenden Altersangaben sind als ein Raster zu verstehen, das einen Einblick in das kindliche Denken über den Tod und die Trauerreaktionen geben soll. Dieses Raster kann lediglich zur Orientierung dienen und ersetzt keinesfalls den Blick auf das individuelle Kind und sein Familiensystem.

1.1.1 Säuglinge und Kinder bis zwei Jahren

Die verbalen Ausdrucksmöglichkeiten des Kindes sind in dieser Entwicklungsstufe begrenzt. Aufgrund der kognitiven Entwicklung sind sie noch nicht in der Lage, zwischen lebendig und leblos zu unterscheiden und sich vorzustellen, was Tod bedeutet. Die Endgültigkeit des Todes wird kognitiv noch nicht begriffen. Dennoch erlebt das Kind den Verlust eines Familienmitglieds stark emotional. Die Reaktionen des Säuglings äußern sich in Unruhe, Schreien, Schlafstörungen und/oder Veränderungen des Essverhaltens. Mit zunehmendem Alter können zum Teil verzweifelte Reaktionen, wie sich auf den Boden werfen, sich wegdrehen, Suchverhalten, Daumenlutschen oder somatische Beschwerden hinzukommen.

Bei Kindern dieser Altersspanne ist Trauer als Reaktion auf atmosphärische oder auch reale Veränderungen zu verstehen.

1.1.2 Kinder von zwei bis vier Jahren

In dieser Entwicklungsstufe kennt das Kind den Begriff Tod und beschäftigt sich erstmals aktiv damit, wenn es sich zum Beispiel spielerisch mit einem toten Insekt beschäftigt. Die Fähigkeit, den Tod und seine Folgen begrifflich fassbar zu machen, ist noch begrenzt. So passiert es oft, dass Kinder in dieser Altersstufe fragen, wann der Verstorbene wiederkommt oder wann die verstorbene Person wieder ausgegraben wird. Es ist auch die Entwicklungsstufe des magischen Denkens und des kindlichen Egozentrismus. Außerdem nehmen Kinder alles wörtlicher, was Erwachsene sagen. Dazu ein Beispiel aus der Praxis: Eine Mutter erzählte ihrer Tochter, dass die verstorbene Oma

nun als Schutzengel über sie wacht. Daraufhin ging die Tochter bei Rot über die Ampel, in der Hoffnung, die Oma, in Form des Schutzengels, wiederzusehen.

Werden die Kinder in dieser Altersspanne mit dem Tod konfrontiert, können Verlustängste ausgelöst werden. Das Kind befürchtet, weitere Bezugspersonen zu verlieren. Mögliche Trauerreaktionen können leichte Kränkbarkeit, Verunsicherung, Trennungsängste, Schlafstörungen oder regressives Verhalten sein.

1.1.3 Kinder von vier bis sechs Jahren

Kinder entwickeln in dieser Altersstufe ein erstes Verständnis dafür, dass der Tod Trennung bedeutet. Leblose Dinge können jedoch weiterhin für lebendig gehalten werden. Das Kind ist der Überzeugung, dass die verstorbene Person im Sarg nur schläft und sorgt sich, dass sie Schmerzen und Hunger erleiden könnte. Oft stellen Kinder dann Fragen wie: „Was isst er denn dort unten in der Erde?“ oder „Friert er denn nicht?“. Der Tod wird oftmals, ganz im Sinne des kindlichen Egozentrismus, als Strafe eines Fehlverhaltens angesehen: „Mama ist gestorben, weil ich böse war“.

Hier treten ähnliche Trauerreaktionen wie in der Stufe zuvor auf. Kinder dieser Altersstufe drücken sich aber vermehrt über Rollenspiel aus und stellen zumeist Situationen aus ihrer Erlebniswelt nach. Oft werden Personen aus der näheren Umwelt des Kindes nachgespielt, wie beispielsweise ein Elternteil. So kann das Kind Konfliktsituationen, aufgestaute Aggression oder Angstsituationen nochmals „durchspielen“ und so zu einer besseren Verarbeitung der Probleme gelangen. Beispiele aus der Praxis: In der Trauergruppe spielen viele Kinder mit Verbandszeug und führen im Spiel heikle Operationen aus. Sie retten Ehrenamtler vor dem Ertrinken oder stellen eine Beerdigung nach.

Für Vorschulkinder bleibt der Tod jedoch weiterhin reversibel.



1.1.4 Kinder von sechs bis neun Jahren

In dieser Entwicklungsstufe erfolgt eine Personifizierung des Todes. Der Tod wird als der „böse Mann“ oder als „Sensenmann“ betrachtet. Der Gedanke, dass der eigene Tod vermeidbar ist, kann nur noch schwer aufrechterhalten werden. Das Kind kann zunehmend verstehen, dass jeder Organismus, also auch es selbst, einmal sterben muss. Das Kind realisiert zudem, dass die verstorbene Person nicht mehr isst, schläft und atmet. Das Wissen, dass die verstorbene Person nichts mehr fühlen kann, lässt die Vorstellung, die verstorbene Person könne in ihrem Grab Angst haben, abflachen. Insgesamt wird das Denken des Kindes flexibler und es kann ursächliche Zusammenhänge herstellen.

Neben den bereits erwähnten Trauerreaktionen bei den Drei- bis Fünfjährigen, werden in dieser Altersgruppe zunehmend Träume bedeutsam. Es können zudem vermehrt Trennungs- und Verlustängste als mögliche Trauerreaktionen auftreten. Des Weiteren entwickeln die Kinder ein echtes Interesse an dem Thema Tod, stellen viele Fragen, spielen weiterhin Beerdigungen nach oder wollen einen Friedhof besuchen. Sie versuchen, ein greifbares Verstehen für das Thema zu entwickeln.

1.1.5 Kinder von neun bis zwölf Jahren

In dieser Entwicklungsstufe begreifen die Kinder, dass der Tod endgültig ist. Sie wissen, dass ein toter Körper sich verändert, kalt ist und anders aussieht. Sie können logisch und biologisch zutreffende Kennzeichnungen des Todeskonzeptes benennen. Das abstrakt-operationale Denken bildet sich immer weiter aus. Die Kinder sind dadurch nicht mehr an die konkrete Erfahrung im Hier und Jetzt gebunden. Zudem wollen sie genau wissen, was beim Sterben und der Verwesung des toten Körpers geschieht. Der Tod fasziniert sie und zugleich nehmen sie ihn als unheimlich wahr.

Die Trauerreaktionen können in dieser Altersspanne von unterschiedlichsten Gedanken und Emotionen begleitet werden. Gefühle werden dabei meist nur indirekt, beispielsweise durch Streit oder Rückzug,

gezeigt. Außerdem können regressive Verhaltensweisen, wie der Wunsch, beim überlebenden Elternteil zu schlafen oder Trennungsängste auftreten. Die Kinder fragen nun gezielt nach der Sinnhaftigkeit des Lebens und drücken ihre Trauerreaktionen zunehmend verbal aus. Sie beginnen die Unausweichlichkeit der eigenen Sterblichkeit zu realisieren und zu akzeptieren.

1.1.6 Kinder ab zwölf Jahren und Jugendliche

Diese Entwicklungsstufe ist vor allem durch die Identitätssuche geprägt. Die Kinder und Jugendlichen beschäftigen sich intensiv mit Fragen über sich selbst und ihre eigene Sterblichkeit. Jetzt können sie den Tod mit seiner Endgültigkeit und seinen Konsequenzen verstehen und begreifen. Infolgedessen beschäftigen sich Kinder und Jugendliche in diesem Alter viel mit der Sinnfrage, unabhängig davon, ob bereits ein Todesfall in der unmittelbaren Umgebung vorliegt. Sie entwickeln eigene Ideen und Ansichten über den Tod und zeigen ein zunehmendes Interesse an allen biologischen Zusammenhängen zu dem Thema.

Die eigenen Gefühle zu benennen, fällt Kindern dieser Altersgruppe schwer, obwohl sie mit zunehmendem Alter viel mehr das Bedürfnis verspüren, sich verbal dem Thema Tod und Trauer zu nähern. Es ist ein extremes und intensives Wechselbad der Gefühle von angemessener Anteilnahme über Rationalisierung bis hin zur Abgrenzung. Jugendliche ziehen es häufig vor, ihre Trauer mit sich auszumachen, und wahren nach außen oft eine „Coolness“, welche die Erwachsenen nicht einzuordnen wissen. Auch in der Gruppe überspielen sie häufig ihre Traurigkeit. Sie wollen nicht durch die Trauer als Außenseiter wahrgenommen werden. Sehr positiv kann es allerdings sein, wenn sich Jugendliche mit Trauererfahrungen in einem geschützten Rahmen begegnen und über ihre Erfahrungen austauschen. Eine Peergroup, eine Gruppe von Jugendlichen mit einem ähnlichen Schicksalsschlag, kann sehr wertvoll, hilfreich und stabilisierend sein und wird in dieser Altersspanne mehr geschätzt als die Unterstützung durch Erwachsene.



Die oben vorgenommene Einteilung in Altersstufen dient lediglich der Orientierung. Der Trauerprozess, den ein Kind durchläuft, unterliegt stets individuellen Faktoren. Das soziale Umfeld, religiöse Hintergründe, Beziehungsgestaltung zu anderen Menschen und die Persönlichkeitsstruktur des Kindes haben großen Einfluss auf Todesverständnisse und Trauerreaktionen im Einzelfall. Was für das eine Kind in der Trauer fremd ist, kann für das andere Kind eine große Unterstützung sein.

Seien Sie kreativ und fragen Sie das Kind, was es braucht. Möglichkeiten der Begleitung finden Sie ab Kapitel 3.

Zum Abschluss möchten wir an dieser Stelle bildhaft den Unterschied zwischen Kindertrauer und der Trauer von Erwachsenen herausstellen. Während Erwachsene Trauerprozesse oft mit dem Waten durch einen Fluss vergleichen, dessen Ufer nicht zu erkennen ist, stolpern Kinder immer wieder in Pfützen der Trauer hinein und springen dann unvermittelt weiter. Für sie als sich in der Entwicklung befindende Personen wären längere, ununterbrochene Trauerzustände eine zu große Bedrohung.



„Ich find's komisch, wenn die Lehrer mich so angucken als wäre was nicht richtig mit mir. Ich will, dass die sind wie immer. Die sollen normal mit mir reden.“

(Mädchen, 10 Jahre, Tod der Mutter)

1.2 Grundannahmen über Trauer

Die Arbeit des Vereins Trauernde Kinder Schleswig-Holstein e. V. beruht auf Grundannahmen über Trauer, von Vielfalt, Zulassen und Vertrauen geprägt sind:

★ Trauer ist eine natürliche Reaktion auf Verlust

Trauer ist eine natürliche, normale, gesunde und sinnvolle Reaktion auf den Verlust eines geliebten Menschen. Jeder Mensch hat die natürliche Fähigkeit, durch seine Trauer zu gehen. Achtsamkeit und Akzeptanz unterstützen den Trauerprozess.

★ Jeder Mensch erfährt Trauer anders

Es gibt viele Theorien, die versuchen, den Trauerprozess zu verstehen. Jeder Trauernde geht seinen eigenen, persönlichen Weg.

★ Es gibt keinen richtigen oder falschen Weg zu trauern

Die persönliche Auseinandersetzung mit dem Tod kann keinen vorgegebenen Mustern oder Regeln folgen: Es gibt keinen richtigen oder falschen Weg zu trauern.

★ Jeder Tod ist anders und wird unterschiedlich erfahren

Genauso einzigartig, wie die Beziehung zur verstorbenen Person, ist auch die Art und Weise des Trauerprozesses einzigartig. Formen, Wege und Rituale des Trauerns können sogar innerhalb einer Familie ganz unterschiedlich sein. Der Trauerprozess wird von vielen verschiedenen Faktoren beeinflusst wie das soziale Umfeld, frühere Erfahrungen mit Trauer und Abschied, Art und Umstände des Todes, Art der Beziehung zur verstorbenen Person, Alter der trauernden Person.

★ Trauer ist nichts, mit dem man irgendwann fertig ist

Wenn eine uns nahestehende Person stirbt, verändert der Tod das Leben derer, die zurückbleiben. Das Leben wird nie wieder so, wie es vorher war. Trauer verändert sich mit der Zeit, sie kann schwächer werden und andere Formen annehmen. Sie wird Teil der persönlichen Lebensgeschichte der trauernden Person.



1.3 Bedürfnisse trauernder Kinder und Jugendlicher

Um Kindern nach dem Tod eines nahestehenden Menschen hilfreich zur Seite zu stehen, brauchen sie Erwachsene in ihrem Umfeld, die sie einerseits altersgemäß informieren, sie in Abläufe einbeziehen und im Abschied begleiten. Auf der anderen Seite brauchen Kinder Halt, Strukturen, Normalität und das Signal „Gemeinsam leben wir weiter“.

Als hilfreich in unserer Arbeit erleben wir die „13 guten Wünsche“, die Mechthild Ritter in ihrem Buch „Wenn ein Kind stirbt: Hilfe und Orientierung für Eltern, Geschwister und Begleitende“ (Gütersloher Verlags- haus 2011) wie folgt formuliert hat.

13 GUTE WÜNSCHE

Was Kinder und Jugendliche brauchen, wenn ein Mensch gestorben ist, dem sie nahestanden ...

- 1 Sie brauchen Informationen und Antworten auf ihre Fragen „aus erster Hand“ von einer vertrauten Bezugsperson: ehrlich, klar, realistisch, zeitnah (gegebenenfalls vor dem Tod).
- 2 Sie brauchen handgreifliche, sinnliche Erfahrungen.
- 3 Sie brauchen Gelegenheiten, zu gestalten und mitzuent-scheiden.
- 4 Sie brauchen Gelegenheiten, sich auszudrücken und auf ihre Art verstanden zu werden.
- 5 Sie brauchen es, in ihrem Schmerz und ihrer Sehnsucht gesehen zu werden, und jemanden, der es mit ihnen aushält.
- 6 Sie brauchen Sicherheit, Geborgenheit, Beständigkeit.
- 7 Sie brauchen Entlastung und die Erlaubnis, fröhlich zu sein, ihre eigenen Interessen zu verfolgen, und jemanden, der das mit ihnen tut.
- 8 Sie brauchen die Erfahrung, dass sie mit ihrem Schicksal nicht allein sind.
- 9 Sie brauchen verlässliche Menschen und Bezugspersonen, die sie längerfristig begleiten (Großeltern, Paten und „Paten-schaften“).
- 10 Sie brauchen keinen „Ersatz“ für den Verstorbenen. Die ver-storbene Person wird als „unersetzlich“ gewürdigt und die Erinnerung in vielfältiger Weise gepflegt und wach gehalten.
- 11 Sie brauchen Entlastung, indem sich Erwachsene um die anderen trauernden Familienmitglieder kümmern.
- 12 Sie brauchen eine gute Verankerung im Leben, damit es lebenswert und attraktiv bleibt.
- 13 Sie brauchen die Botschaft: Schön, dass du lebst.



1.4. Mögliche Trauersituationen in der Schule

Die Schule ist für Kinder und Jugendliche ein wichtiger Bereich in ihrem Leben, der sie auf unterschiedlichste Art und Weise prägt. Hier verbringen sie mit Gleichaltrigen viel Zeit, lernen zusammen und entwickeln sich stetig weiter. Deswegen ist es wichtig, dass auch die Schule Raum bietet, um die Themen Sterben, Tod und Trauer zu besprechen.

Kinder und Jugendliche fühlen sich oftmals in ihrer Trauer nicht wahrgenommen. Lehrkräfte, Pädagogen oder andere Bezugspersonen reagieren häufig auf die Themen Tod und Trauer mit Hilflosigkeit, Berührungsängsten, Ratlosigkeit oder Ohnmacht. Oftmals fehlt es an Informationen oder Vorbereitung.

Sich gezielt Hilfe und Unterstützung von außen zu holen, kann alle Betroffenen in einer Trauersituation in der Schule stark machen. Tabuisierung und Schweigen hilft niemandem. In den folgenden Abschnitten möchten wir auf mögliche Trauersituationen in der Schule eingehen und Verständnis für einen guten Umgang mit Trauer schaffen.

Sie als Lehrer stellen im Alltag der Kinder und Jugendlichen eine konstante Bezugsperson dar. Seien Sie im Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen verlässlich, wertschätzend und ehrlich. Mehr zu dem Thema Haltung und Kompetenz von Lehrkräften im Trauerfall finden Sie in Kapitel 4.3.

„Ich bin froh, dass Schule einfach normal ist. Ich will einfach normal behandelt werden. Zuhause stehen alle Kopf, aber hier ist alles wie immer.“

(Mädchen 14 Jahre, Suizid der Mutter)



1.4.1 Der Tod eines Elternteils

Wenn Kinder und Jugendliche einen nahestehenden Menschen verlieren, verändert sich von einem Augenblick auf den anderen das ganze Familiensystem. Ein wichtiger Teil der Familie bricht weg und alles gerät aus dem Gleichgewicht. Der Tod eines Elternteils bringt neben dem Schmerz und dem Verlust viele Veränderungen mit sich. Der Alltag muss zwangsläufig neu koordiniert werden. Häufig verändert sich die finanzielle Situation der Familie gravierend.

Trauernde Kinder und Jugendliche müssen sich nicht nur an die neue Lebenssituation und das veränderte Familiengefüge gewöhnen, sondern sich auch mit der (Neu-) Besetzung von Rollen auseinandersetzen. Es besteht die Gefahr einer Parentifizierung. Trauernde Kinder und Jugendliche übernehmen häufig die Rolle des verstorbenen Elternteils und somit die Verantwortung, die bei den Erwachsenen liegen sollte. Sie überfordern und blockieren sich damit selbst. Nach dem Tod eines Elternteils können Kinder und Jugendliche außerdem Schuldgefühle entwickeln.

1.4.2 Der Tod eines Geschwisterkindes

Verstirbt ein Geschwisterkind, verändert sich ebenfalls von einem Augenblick auf den anderen das gesamte Familiengefüge. Den Eltern fehlt meistens die Kraft, ausreichend und individuell auf die hinterbliebenen Kinder und Jugendlichen einzugehen und sie unterstützend zu begleiten.

Kinder und Jugendliche müssen sich in dieser Zeit nicht nur mit dem Verlust und der Trauer auseinandersetzen, sondern auch mit den unterschiedlichen Reaktionen ihrer Bezugspersonen. Nicht selten werden sie unbewusst mit der Erwartung konfrontiert, die Rolle des verstorbenen Geschwisterkindes zu übernehmen. Sie erleben, dass nicht über das verstorbene Geschwisterkind gesprochen wird oder erfahren ein überbehütendes Verhalten ihrer Bezugspersonen aus Angst, dass sie auch das überlebende Kind verlieren könnten. Andererseits fühlen sich

Kinder und Jugendliche nach dem Tod des Geschwisterkindes oft unbedeutend und überflüssig, weil die Gedanken und Gefühle der Eltern vorwiegend um das verstorbene Kind kreisen. Die Kinder und Jugendlichen entwickeln häufig Ängste, selbst bald sterben zu müssen, und können Schuldgefühle entwickeln, die zur Belastung werden.

1.4.3 Tod eines Mitschülers oder Lehrers

Kaum eine andere Situation bringt die gesamte Schulgemeinschaft so aus dem Gleichgewicht, wie der Tod eines Mitschülers oder eines Lehrers, auch wenn nicht alle gleich stark vom Tod betroffen sind. Das erklärt sich durch die unterschiedlichen Beziehungen, die jeder zum Verstorbenen hatte. Der erste Schritt sollte bei solch einem Todesfall sein, den Schülern Stabilität und Sicherheit zu vermitteln. Die besonders betroffene Klasse sollte zusätzliche Unterstützung durch beispielsweise einen Vertrauenslehrer erfahren. Wenn möglich, sollte kein häufiger Lehrerwechsel stattfinden.

Wird der Tod eines Mitschülers oder eines Lehrers in der Schulgemeinschaft nicht tabuisiert, sondern gemeinsam durchlebt, kann das alle stärken und zusammenwachsen lassen. Ein Verschweigen des Todesfalls oder Überspielen der Situation kann zu einem dazu führen, dass Gerüchte entstehen, die zusätzlich Ängste und Sorgen schüren könnten. Zudem suggeriert dieses Verhalten, dass der verstorbene Mensch im Lebensbereich Schule nicht gewürdigt wird.

Der Tod eines Mitschülers oder eines Lehrers betrifft immer das gesamte Schulsystem und deshalb sollte die Schule auch entsprechend reagieren. Dazu zählt, den Todesfall zu benennen, der Trauer Raum zu geben und Möglichkeiten für den Umgang mit der Trauer zu schaffen. Ausführlichere Informationen zum Umgang mit einer solchen Trauersituation finden Sie in Kapitel 3 sowie in den folgenden Punkten.



1.4.4 Plötzlicher Tod durch Suizid

In Deutschland versuchen jährlich ca. 100.000 Menschen, sich selbst zu töten, ca. 10.000 Personen sterben in jedem Jahr durch Suizid. Entgegen der weitverbreiteten Idee, jedem Suizid ginge eine psychische Erkrankung voraus, geht die Forschung davon aus, dass suizidale Krisen jeden Menschen betreffen können. Wenn ein Mensch sich selbst tötet, bleiben Angehörige und Nahestehende zurück. Sehr häufig sind auch Kinder und Jugendliche betroffen.

Im Verein Trauernde Kinder Schleswig-Holstein e. V. begleiten wir Kinder, Jugendliche und ihre Familien in ihrer Trauer um verstorbene nahestehende Menschen. So kommen auch Familien zu uns, die ein geliebtes Familienmitglied durch Suizid verloren haben.

Die Situation nach Suizid unterscheidet sich schon in den ersten Abläufen wesentlich von anderen Todesarten. Um sich der Trauer nach Suizid zu nähern, ist es hilfreich, auch auf die ersten Stunden und Tage nach dem Tod zu schauen. Im Falle einer Selbsttötung hat die Polizei den staatlichen Auftrag, zu ermitteln, um die Todesursache eindeutig zu klären. Vor Eintreffen der Ermittlungsbeamten darf der Körper des Verstorbenen von den Angehörigen nicht berührt und nicht bewegt werden. Der Impuls und das Bedürfnis der Angehörigen, den Verstorbenen aus der Auffindesituation zu bewegen, ihn zu versorgen oder zu berühren, können somit nicht gelebt werden.

Die Polizei versucht, alle wichtigen Informationen über die Umstände des Todes zu sammeln, und leitet diese an die Staatsanwaltschaft weiter. Die Beamten stellen Fragen nach einer Vorgeschichte und es können persönliche Gegenstände des Verstorbenen beschlagnahmt werden. Von der Polizei befragt zu werden, kann Schuldgefühle und Selbstvorwürfe verstärken, auch wenn die Beamten für solche Situationen geschult sind und sehr achtsam mit den Betroffenen umgehen. Allein durch das Eintreffen der Polizei sehen sich die Angehörigen mit einer erhöhten Aufmerksamkeit der Nachbarn und ihrer näheren Umgebung konfrontiert.

Sobald feststeht, dass der Tod nicht durch Unfall oder Mord verursacht wurde, werden die Ermittlungen eingestellt. Diese Entscheidung kann nur die Staatsanwaltschaft treffen, deshalb dauert es bis dahin mindestens zwei oder drei Tage. Der Körper des Verstorbenen und die persönlichen Gegenstände werden dann frei- und zurückgegeben. Diese Zeit wird von den Angehörigen häufig als sehr belastend und fremdbestimmt erlebt.

Jeder Mensch trauert anders. Das gilt auch für die Trauer nach Suizid. Der Tod eines nahestehenden Menschen durch Suizid bedeutet in der Regel neben der Erschütterung durch den Verlust auch das Infragestellen bisher sicherer, als selbstverständlich wahrgenommener Grundannahmen über das Leben. Die persönliche Lebenseinstellung und Lebensmotivation wird infrage gestellt. Der Suizid löst ein Zweifeln an der eigenen Person aus, an der eigenen Wahrnehmung und an der Fähigkeit, Situationen und Menschen „richtig“ einschätzen zu können.

Selbsttötung wird häufig als Abwertung und Zurückweisung der eigenen Person und als Entwertung des gemeinsamen Lebens empfunden. Ein Suizid beeinflusst nicht – wie bei anderen Todesarten – ausschließlich Gegenwart und Zukunft. Suizid kann darüber hinaus den Blick auf die Vergangenheit verändern. Es können sich Schuld- und Schamgefühle entwickeln, die erdrückend wirken. Dadurch kann der Zugang zu einem wichtigen Element der Verarbeitung der Trauer versperrt werden: der Zugang zu Erinnerungen an das Leben mit dem Verstorbenen.

Was bedeutet dieses Wissen für den Umgang mit Suizid in einer Schulgemeinschaft? Zunächst ist es wichtig, Kontakt zu der betroffenen Familie aufzunehmen. Um Schülerschaft, Kollegium, Elternschaft über die Todesart informieren zu dürfen, ist die Erlaubnis der Angehörigen notwendig. Wenn die Zustimmung vorliegt, sollten Schülerschaft, Elternschaft und Kollegium sachlich und ruhig informiert werden.



Die Unfassbarkeit eines Suizides lässt Erwachsene oft sprachlos und hilflos werden. Der Impuls, die Wahrheit zum vermeintlichen Schutz der Kinder und Jugendlichen zu verschweigen, ist sehr verständlich. Doch das Verschweigen der Todesart lässt Raum für Spekulationen und Gerüchte entstehen.

Kinder und Jugendlichen sollten – wenn die Zustimmung der Angehörigen gegeben ist – sensibel und altersgemäß informiert werden. Hierbei ist es sinnvoll, Begriffe zu wählen, die weder Verurteilung noch Verherrlichung des Suizides ausdrücken. Wie Sie mit den Kindern und Jugendlichen sprechen, beeinflusst ganz wesentlich die Grundstimmung und Einstellung des Heranwachsenden zu dem Verstorbenen und der Todesart. Was und wie die Erwachsenen etwas sagen, ist für die Kinder und Jugendlichen gleichzeitig ein Erklärungs- und Deutungsmodell.

Geben Sie Raum für Fragen, Trauer und Austausch. Beantworten Sie Fragen wahrheitsgemäß. Belastende Einzelheiten über die Form des Suizids können umschrieben und nicht alle Verletzungen müssen aufgezählt werden. Suchen Sie sich eine ruhige, vertraute Umgebung, um mit den Kindern oder Jugendlichen zu sprechen. Holen Sie sich Unterstützung im Kollegium oder außerhalb der Schule von Trauerbegleitern oder dem psychologischen Dienst.

Diskussion und Spekulation über Schuld sollten gestoppt und unterbunden werden – denn warum ein Mensch sich das Leben nimmt, hat viele Aspekte, die auch Erwachsene nicht immer verstehen und nicht immer beeinflussen können.

Bieten Sie wie bei anderen Todesarten auch die Möglichkeit des Gedankens und der Anteilnahme an. Kondolenzbücher, Gedenktisch, Abschiedsfeier – all diese Möglichkeiten des Ausdrucks sind hilfreich. Ermöglichen Sie den Schülern Zugang zu Informationen über Hilfsangebote in ihrer Stadt oder in ihrer Nähe. Dies kann durch Aushänge am Schwarzen Brett oder eine Liste mit Ansprechpartnern erfolgen, die an betroffene Schüler ausgegeben wird. Hier können Sie auf psychologische Notdienste, Beratungsstellen, Beratungslehrer und andere Hilfsangebote hinweisen.

Darüber hinaus ist es hilfreich, gewohnte Strukturen und bisher sichere Abläufe und Rituale beizubehalten. Kinder und Jugendliche wünschen sich in dieser Situation so viel Normalität und Alltag wie möglich. Sprechen Sie mit ihnen über die gemeinsame Zeit mit dem Verstorbenen. Geben Sie Raum für Erinnerungen. Gerade bei dem Tod durch Suizid ist es wesentlich, den Verstorbenen nicht auf seinen Tod und seine Todesart zu reduzieren. Der Verstorbene ist mehr als seine letzte Handlung. Erlauben Sie sich und den Kindern, respektvoll und liebevoll von dem Verstorbenen zu sprechen. So ermöglichen Sie den Zugang zu einem wesentlichen Aspekt von Trauer und Trauerverarbeitung: Zugang zu den Erinnerungen und der gelebten Beziehung mit dem Verstorbenen.



„Die Kinder aus meiner Klasse haben mir Briefe geschrieben und Postkarten als mein Papa gestorben ist. Das finde ich voll nett. Alle haben was geschrieben. ‚Ich denke an dich‘ oder ‚Ich freue mich wenn du wieder in der Schule bist, dann spielen wir in der Pause wieder Pokemon‘, das hat mich voll gefreut. Die Briefe habe ich alle aufgehoben.“

(Junge, 8 Jahre, Unfalltod des Vaters)



„Wenn ich mies drauf bin, kann ich manchmal gar nicht richtig zuhören im Unterricht. Ich bin froh dass die Lehrer wissen, was passiert ist. Als ich Mathe verhaun hatte, durfte ich eine Extraarbeit machen, um die Note auszugleichen. Das fand ich voll fair.“

(Junge, 14 Jahre, Tod des Vaters)

1.5 Trauer und ihre Auswirkungen auf die schulische Leistungsfähigkeit

Trauernde Kinder und Jugendliche erleben den strukturierten schulischen Alltag oft als Entlastung. Dennoch kann sich die Trauer der Kinder und Jugendlichen auf die schulische Leistungsfähigkeit auswirken.

Appetitlosigkeit, Schlaf- und Konzentrationsstörungen oder Ängste und Aggressionen können zu Leistungseinbrüchen führen. Nicht nur in der Zeit direkt nach dem Todesfall, in der Trauernde alles wie im Nebel und als unwirklich erleben, sondern auch zu einem späteren Zeitpunkt können diese Reaktionen auftreten.

Der Trauernde muss sich an eine Welt gewöhnen, in der der verstorbene Mensch für immer fehlt. Das volle Ausmaß des Verlusts und seine Auswirkungen auf alle Lebensbereiche werden dem Trauernden erst nach und nach bewusst.

In der psychischen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gibt es sensible Phasen, in denen der Verlust eines nahestehenden Menschen besonders problematisch sein kann und unter Umständen zu deutlichen Beeinträchtigungen der schulischen Leistung führt. Insbesondere ist dies das Jahr vor dem Übertritt in die weiterführende Schule und auch die Phase der Pubertät. Grundsätzlich wäre es besser, ein Sitzenbleiben betroffener Schüler zu vermeiden, um sie nicht auch noch aus ihrem Klassenverband zu reißen. Die zeitweise Nachsichtigkeit einer Lehrkraft und das von ihr entgegengebrachte Vertrauen können in der Trauer entlasten. Vor allem Jugendliche wollen aber häufig gar keine Sonderbehandlung, weil sie sich ohnehin schon anders als ihre Mitschüler fühlen. Es ist wichtig, individuell auf die Betroffenen einzugehen.



2 Die Haltung der Schule zum Thema Sterben, Tod und Trauer

Obwohl die Themen Sterben, Tod und Trauer feste Bestandteile unseres Lebens sind, versuchen die meisten Menschen unserer Gesellschaft, diese Themen aus dem Alltag auszublenden, solange sie nicht selbst betroffen sind. Wir leben in einer Gesellschaft, in der Gesundheit, Vitalität, Leistungsfähigkeit und Spaß hoch angesehen werden. Gedanken an Sterben, Tod und Trauer sind nicht wirklich erwünscht. Die Vorstellung vom Tod eines nahestehenden Menschen oder sogar vom eigenen Tod wird vermieden oder verdrängt, denn sie löst existenzielle Ängste und Panik aus, provoziert Gedanken über Schmerz sowie Hilflosigkeit und führt dazu, diese Themen zu vermeiden und/oder zu verdrängen.

Dass Sterben, Tod und Trauer trotzdem ein wesentlicher Bestandteil des Alltags sind, ändert an der Tabuisierung nichts. Doch nur weil es sich bei diesen Themen um Tabus handelt, bedeutet es nicht, dass sie auch von den Kindern und Jugendlichen ferngehalten werden sollten. Wie wir in Kapitel 1 feststellen konnten, ist der Tod für Kinder und Jugendliche ohnehin ein sehr schwer greifbares und vielschichtiges Thema. Durch die Tabuisierung wird ihnen die unausweichliche Konfrontation zusätzlich erschwert.

Die Schule als pädagogische Einrichtung hat heute mehr denn je die Aufgabe, bei den Kindern und Jugendlichen soziale Kompetenzen zu entwickeln. Sie *sollte* mit gutem Beispiel vorangehen und sich für die Themen Sterben, Tod und Trauer öffnen. Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen *kann* als Chance gesehen werden, diese als Lebensthema zu integrieren. Die Diskussion mit den Schülern ermöglicht ihnen so einen ressourcenorientierten Umgang damit und stärkt ihre Fähigkeiten im Umgang mit Sterben, Tod und Trauer. Sie lernen, mit Verlusten umzugehen und sich positiv weiterzuentwickeln.

„Ich fände es wichtig, dass man uns Kindern erst mal alles erklärt. Und uns dann auch mal ablenkt, zusammen Malen oder in den Zoo gehen oder so. Also beides: Ablenken und Gespräche.“

(Kind, 8 Jahre alt, Trauergruppe)



2.1 Fort- und Weiterbildung des Kollegiums

Lehrkräfte und Pädagogen reagieren auf die Themen Sterben, Tod und Trauer oft und verständlicherweise mit Hilflosigkeit, Berührungsängsten, Ratlosigkeit oder Ohnmacht. Häufig fehlt es an Informationen oder die Situation trifft sie unvorbereitet. Die präventive Arbeit an Schulen sollte dahingehend ausgebaut werden, dass sich Lehrkräfte und Pädagogen kontinuierlich und qualifiziert fortbilden. Dabei geht es nicht nur um methodisches Wissen und Können, sondern auch um die Festigung von Selbst- und Sozialkompetenz. Denn wenn ein Todesfall eintritt, ist ein rasches, strukturiertes und gleichzeitig empathisches Vorgehen wichtig. Eine Vernetzung mit anderen Schulen, der Aufbau schulinterner Krisenteams sowie die dauerhafte Integration der Themen Sterben, Tod und Trauer in den Schulalltag können einen offenen Umgang unterstützen.

★ Der Lehrerfachtag

Seit 2012 findet jährlich ein landesweiter Fachtag zum Thema „Tod und Trauer in der Schule“ in Kiel statt. Der Fachtag wird vom Verein Trauernde Kinder Schleswig-Holstein e.V. in Zusammenarbeit mit dem Institut für Qualitätssicherung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) veranstaltet. Mit Vorträgen und in Workshops werden die Teilnehmenden auf den Umgang mit Todesfällen im Schulalltag vorbereitet. Die positiven Rückmeldungen bestätigen, wie wichtig es ist, die Themen Sterben, Tod und Trauer präventiv in den Schulalltag einzufügen, um Kindern, Jugendlichen und pädagogischen Fachkräften in tatsächlichen Trauersituationen unterstützende Hilfe geben zu können.

★ Das Schulteam: ein Angebot für pädagogisches Fachpersonal, Schulen, Kindertageseinrichtungen und Jugendgruppen

Für Fachpersonal in Kindertageseinrichtungen, Schulen und Jugendgruppen bietet der Verein Trauernde Kinder Schleswig-Holstein e. V. im akuten Trauerfall Unterstützung an. In enger Absprache mit den Fachkräften gestalten wir Elternabende und/oder Beratungen für das Kollegium. Wir kommen in die Klasse, in KITA- oder Jugendgruppen und begleiten die Gruppen nach Absprache.

Wir bieten Einzelberatungen sowie Informationsabende für Fachpersonal, Schulen und pädagogische Einrichtungen an. Im Präventivbereich bieten wir Elternabende, Workshops für Kollegien sowie Workshops für Jugendgruppen und Schulklassen an. In den Workshops besteht die Möglichkeit, sich in einem von uns gestalteten Rahmen mit den Themen Tod und Trauer zu beschäftigen. Wir arbeiten ressourcenorientiert und auf der Basis von Freiwilligkeit.

★ Hospiz macht Schule

„Bei Hospiz macht Schule handelt es sich um eine Projektwoche an Grundschulen. Durchgeführt wird diese von zuvor befähigten und ehrenamtlich engagierten Menschen aus örtlichen Hospizgruppen in Kooperation mit den Grundschulen. Die Ehrenamtlichen werden in dem speziell für das Projekt entwickelten Ausbildungsstandard der Bundes-Hospiz-Akademie gGmbH für die Durchführung der Projektwoche vorbereitet. Das Projekt richtet sich an Kinder der 3. und 4. Klasse. In dem Konzept der Projektwoche Hospiz macht Schule gehen mindestens fünf oder 6 Ehrenamtliche einer Hospizbewegung für fünf Tage gemeinsam als Team in eine Schulklasse.“

Quelle: <http://www.hospizmachtschule.de>



2.2 Elternabende zum Thema Tod und Sterben

Bevor Sie mit der inhaltlichen Arbeit mit den Schülern beginnen, ist es sinnvoll, einen Elternabend anzubieten. Hier können die Eltern für das Thema sensibilisiert werden und ihr – eventuell auch offizielles – Einverständnis erklären.

Eltern jüngerer Kinder haben oft das Gefühl, diese vor dem Thema Tod und Trauer schützen zu müssen. Ohne eigene Betroffenheit wird eine Auseinandersetzung hiermit häufig als nicht notwendig angesehen. Noch immer teilen auch viele Erzieher, Lehrkräfte und andere Personen mit Betreuungsfunktion diese Einstellung. Bitte bedenken Sie, dass eine präventive Beschäftigung mit dem Tod Ängste abbauen und bei der Bewältigung späterer Verluste unterstützen kann.

Für die Kinder bietet der situationsgebundene und/oder projektorientierte Unterricht viele Vorteile. Schon das aussprechen der Wörter Krankheit, Sterben, Tod und Trauer hilft den Kindern, diese Themen bewusst zu einem Teil ihres Lebens zu machen. Das verhindert Sprachlosigkeit oder Tabuisierung dieser Themen. Formulieren Sie positive Ziele und vermitteln diese auch den Eltern beim Elternabend. Nutzen Sie Bücher und Medien, um Ihr Projekt vorzustellen. Mehrere schleswig-holsteinische Einrichtungen bieten Vorträge zum Thema Trauer von Kindern und Jugendlichen an; eine Liste mit Ansprechpartnern finden Sie im Anhang. Selbstverständlich können Sie sich jederzeit an uns, den Verein Trauernde Kinder Schleswig-Holstein e. V., wenden.

2.3 Präventiver Unterricht

Grundsätzlich ist eine präventive Gestaltung des Unterrichts für Kinder und Jugendliche sinnvoll. Durch die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Aspekten von Sterben, Tod, Abschied und Erinnern erwerben die Schüler Kompetenzen, die ihnen sowohl für den Umgang mit Trauernden als auch bei der Bewältigung eigener Trauer eine Hilfe sein können.

Eine Möglichkeit ist es, den Tod situationsgebunden in den Alltag einzubeziehen. Im Religionsunterricht findet dies im Hinblick auf die verschiedenen Jahresfeste schon immer statt. Darüber hinaus ist es sinnvoll, Themen aufzugreifen, die aus der Klasse kommen, sich also ganz von selbst anbieten. Kinder und Jugendliche werden z. B. häufig durch das Fernsehen mit dem Tod infolge von Katastrophen, Terroranschlägen, Amokläufen usw. konfrontiert. Bei den Heranwachsenden entstehen Fragen, Ängste oder ein großes Mitgefühl mit den Opfern.

Präventive Methoden zum Thema Tod lassen sich kreativ im Kunstunterricht umsetzen. Auch in den Fächern Biologie, Musik, Erdkunde oder Deutsch können Tod und Trauer thematisiert werden. Eine fächerübergreifende Auseinandersetzung mit dem Thema Tod trägt zur Sensibilisierung des Umgangs mit Trauernden bei und fördert eigene Handlungskompetenzen.

Wenn Sie als Lehrkraft Gesprächsbedarf in Ihrer Klasse wahrnehmen, sollten Sie darauf eingehen. Gemeinsame Gespräche, eine Schweigeminute, das Lesen einer thematisch passenden Lektüre oder kreative Angebote könnten Möglichkeiten sein.

Im Rahmen der Projekte „Hospiz macht Schule“ und „Hospiz+Schule“ bieten die lokalen Hospizvereine an vielen Orten Projektstage und/oder Projektwochen an.



„Abschiede gehören zum Leben dazu. Die Angst wird kleiner, wenn man darüber redet.“ (Jugendliche, 17 Jahre, Jugendtrauergruppe)

3 Sterben, Tod und Trauer in der Schule – Akutfall

In der konkreten Situation steht die Schule vor der Herausforderung, alle Elemente des Systems Schule im Blick zu behalten. Da sind die betroffene Familie, die betroffene Klasse, die erweiterte Schülerschaft, das Kollegium, die Elternschaft und sonstige Schulzugehörige.

3.1 Kontaktaufnahme zu der betroffenen Familie

Wichtig ist es, zunächst Kontakt zu der betroffenen Familie aufzunehmen, um gesicherte Informationen zu bekommen und das weitere Vorgehen zu besprechen. Dieser Anruf ist eine große emotionale Herausforderung und erfordert Mut und Sensibilität. Klären Sie im Team, wer Kontakt aufnimmt: Schulleitung, Klassenlehrer, oder Vertrauenslehrer. Drücken Sie Ihr Mitgefühl aus und machen Sie transparent, wie die Schule vorgehen möchte. Wird es einen Gedenktisch geben? Planen Sie eine Gedenkfeier? Fragen Sie, ob Schüler und andere Schulzugehörige an der Trauerfeier teilnehmen dürfen. Vereinbaren Sie mit der Familie einen Ansprechpartner in der Schule und einen Ansprechpartner in der Familie. So können Sie in Zukunft auf diese Absprachen zurückgreifen, wenn es z. B. darum geht, Bilder aus dem Kunstunterricht an die Familie zurückzugeben.

Nun folgt die Kommunikation innerhalb der Schule und der Elternschaft.

3.2 Überbringung der Todesnachricht an Kollegium, Schüler und Eltern

Im nächsten Schritt sollte das Kollegium umgehend in Kenntnis gesetzt und ein gemeinsames Vorgehen abgestimmt werden. Das Hinzuziehen eines externen Supervisors kann hilfreich sein.

Informieren Sie im Anschluss die betroffenen und weitere Schüler Ihrer Schule im direkten Kontakt, im Klassenverband oder im persönlichen



Gespräch. Die Todesnachricht sollte einfühlsam, aber sachlich am notwendigen Informationsgehalt orientiert, an die jeweiligen Adressaten übermittelt werden. Die Klassenleitung sollte eine weitere Lehrkraft oder einen Schulsozialarbeiter bitten, Sie während des Gesprächs mit der Klasse zu unterstützen, um auf die emotionalen Reaktionen der Schüler eingehen zu können.

Für das Klassengespräch können Sie sich z. B. in einen Stuhlkreis setzen. Sie sollten die Todesnachricht einfühlsam, aber mit klaren Worten an die Schüler weitergeben. Beantworten Sie Fragen wahrheitsgemäß (insofern sie die Zustimmung der Angehörigen hierzu haben) und vermeiden Sie Trostworte, die nicht trösten. Kinder und Jugendliche schätzen klare Worte und haben feine Antennen für Phrasen.

Die Schüler brauchen das Gefühl, dass sie über ihre Gefühle sprechen dürfen, dass aber Schweigen oder Weinen genauso erlaubt sind. In dieser belastenden Situation ist es wichtig, alle Gefühlsäußerungen der Schüler, auch Tränen, zuzulassen und gemeinsam auszuhalten, dass es auf einige Fragen vielleicht keine Antworten gibt.

Sie dürfen natürlich auch Ihre eigene Betroffenheit zeigen. Falls Ihnen selbst die Tränen kommen, ist das menschlich. Sie zeigen der Klasse damit, dass „Gefühle-Zeigen“ erlaubt ist. Wichtig ist, dass Sie eine gewisse innere Distanz wahren, damit Sie handlungsfähig bleiben. Sollten Sie sich dazu nicht in der Lage fühlen, muss einer Ihrer kollegialen Begleiter die Gesprächsführung übernehmen.

Entlassen Sie die Schüler an diesem Tag nicht frühzeitig aus dem Unterricht. Die feste Struktur der Schule gibt ihnen Halt und wird als hilfreich empfunden. Gut wäre es, wenn an diesem Nachmittag kein Schüler allein bliebe. Mit einem Elternbrief, den die Kinder am selben Tag mit nach Hause nehmen, sollten die Eltern informiert werden.

Im Rahmen einer Fortbildung oder eines Workshops könnten auch Entwürfe für Elternbriefe angefertigt werden. Im Folgenden geben wir Ihnen einige Anregungen.

3.3 Entwürfe für Elternbriefe

Liebe Eltern der Klasse 1a,

heute muss ich Ihnen etwas sehr Trauriges mitteilen. Am ... ist die Mutter von Paul infolge ihrer Erkrankung/eines Unfalls gestorben. Wir haben im Stuhlkreis über den Tod von Pauls Mutter gesprochen und gemeinsam nach einer Möglichkeit gesucht, unser Mitgefühl auszudrücken. Die Kinder haben sich entschieden, für Paul Bilder zu malen und seiner Familie eine Beileidskarte zu schicken.

In den kommenden Wochen werden wir uns mit dem Thema Tod im Deutsch- und Religionsunterricht beschäftigen, über unsere Gefühle sprechen und kleine Rituale des Abschiednehmens kennenlernen. Wir werden für Paul da sein und seine Wünsche und die seiner Familie berücksichtigen.

In dieser für uns neuen und schwierigen Situation ist es sehr wichtig, dass Sie auch zu Hause auf die Reaktion Ihres Kindes achten und auf alle Fragen und Gefühle eingehen.

Falls Sie Hilfe benötigen, Fragen oder Anregungen haben, können Sie sich jederzeit gern an mich wenden.

Herzliche Grüße



Liebe Eltern der Klasse 4 b,

heute muss ich Ihnen etwas sehr Trauriges mitteilen. Am ... ist Nele an den Folgen ihrer Erkrankung/eines Unfalls verstorben.

Wir haben im Stuhlkreis über den Tod von Nele und über unsere Gefühle, die ihr Verlust in uns auslöst, gesprochen. Die Kinder haben sich entschieden, für Neles Eltern ein Erinnerungsbuch zu gestalten und im Rahmen einer Andacht Luftballons mit Wünschen für Nele aufsteigen zu lassen.

In den kommenden Wochen werden wir uns mit dem Thema Tod im Deutsch- und Religionsunterricht beschäftigen, über unsere Gefühle sprechen und kleine Rituale des Abschiednehmens kennenlernen.

Dieses traurige Ereignis stellt für die Kinder und auch uns Lehrer eine schwierige, belastende Erfahrung dar. Wir werden versuchen, die Kinder in ihrer Trauer gut zu begleiten. Es ist wichtig, dass Sie in dieser Situation auch zu Hause auf die Gefühle Ihres Kindes achten und es unterstützen.

Falls Sie Hilfe benötigen oder Fragen und Anregungen haben, melden Sie sich bitte bei mir.

Herzliche Grüße

3.4 Teilnahme an der Trauerfeier

Wenn ein Mitschüler oder ein Lehrer verstirbt, können Sie, wenn die Angehörigen damit einverstanden sind, den Schülern die Mitgestaltung der Trauerfeier anbieten. Durch die aktive und kreative Mitgestaltung ermöglichen Sie den Heranwachsenden, sich zumindest vorübergehend aus Starre und Hilflosigkeit zu lösen und sich als selbstwirksam zu erleben. Dies kann eine wesentliche Hilfe bei der Krisenbewältigung sein.

Die Schüler können sich auf verschiedene Arten kreativ einbringen. Sie können Bilder malen oder Fotocollagen anfertigen, Briefe schreiben, die sie an die Hinterbliebenen übergeben oder Luftballons in den Himmel steigen lassen. Sie können gemeinsam Musik machen und Singen oder etwas Persönliches über den Verstorbenen einzeln oder in einer kleinen Gruppe vortragen.

Es ist unabdingbar, die Beiträge im Vorfeld mit den Angehörigen abzustimmen.

Durch einen bewusst gestalteten Abschied im Rahmen einer Trauerfeier kann die Bewältigung der Trauer begünstigt werden. Es sollte kein Schüler zu der Teilnahme an der Trauerfeier und der aktiven Gestaltung gezwungen werden. Alle Beteiligung sollte auf der Basis von Freiwilligkeit stattfinden. Achten Sie darauf, dass ausreichend erwachsene Begleitpersonen anwesend sind, um Schüler emotional auffangen zu können.




3.5 Unterstützung für Lehrkräfte, Schulen und Pädagogen

Nicht jede Lehrkraft fühlt sich in der Lage, Schüler in der belastenden Zeit nach einem Todesfall zu begleiten. Das könnte daran liegen, dass eigene unbewältigte Verluste emotional wieder aufbrechen und daher eine professionelle Distanz im Umgang mit dem Thema nicht gewahrt werden kann. Es gibt aber auch viele andere Gründe. Eigene Grenzen zu erkennen, ist ein Zeichen von Professionalität und keine Schwäche. Dennoch sollten Sie als Klassenlehrer und Bezugsperson anwesend sein, um gemeinsam mit der Klasse zu trauern. Auch durch Anwesenheit, Anteilnahme und aktives Zuhören können Sie viel bewirken.

Wenn Sie sich nicht in der Lage sehen, das Gespräch zu führen, sollten Sie auf Hilfe aus dem Kollegium zurückgreifen. Es ist empfehlenswert, bereits vor einem Krisenfall ein Krisenteam zu bilden. Fachlehrer der Bereiche Religion und Ethik oder Schulsozialpädagogen könnten im Team mitwirken, aber auch alle anderen Lehrkräfte, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen möchten.

Wurde ein solches Team im Vorfeld nicht bestimmt, so kann es im akuten Fall hilfreich sein, wenn Kollegen, die zu den Schülern eine gute Beziehung haben, Sie unterstützen. Da die Begleitung trauernder Kinder und Jugendlicher auch für Lehrer und andere Betreuungspersonen emotional belastend und mit Unsicherheiten verbunden ist, kann ein Supervisor unterstützend sein. Sie können auch externe Trauerbegleiter zurate ziehen.



„Wir haben die Todesnachricht unseres Schülers gemeinsam der Klasse überbracht, eine Kollegin und ich. Ich glaube, wir waren beide sehr froh, in diese Situation nicht allein zu gehen. Mit den Schülern gemeinsam Kerzen anzuzünden und eine Erzählrunde zu machen hat geholfen, aus der Sprachlosigkeit heraus zu kommen. Etwas TUN, das tut so gut. Danach zum Unterricht über zu gehen, fiel mir sehr schwer. Aber es hat uns geholfen. Die Schüler waren ganz intensiv dabei.“ (Lehrerin, Grundschule)



„An Mias Geburtstag haben wir Blumen auf die Fensterbank gestellt und einen Stuhlkreis gemacht. Wir durften uns alle eine Postkarte aussuchen, die uns an Mia erinnert. Jeder hat dann eine Erinnerung an Mia erzählt. Wir haben gelacht und einige haben auch geweint. Nach der Runde haben wir ganz normal Deutschunterricht gemacht. Das war gut. So beides: an Mia denken und weitermachen.“

(Mädchen 12 Jahre, Tod einer Mitschülerin)

4. Methoden, Rituale, Erinnerungsarbeit in der Schule – Akutfall

Wie in Kapitel 3 beschrieben ist es notwendig, alle Elemente des Systems Schule im Blick zu behalten. An erster Stelle steht der Kontakt zu der betroffenen Familie, um gesicherte Informationen zu bekommen und das weitere Vorgehen zu besprechen. Im Folgenden stellen wir Methoden und Elemente der Erinnerungsarbeit sowie mögliche Rituale vor.

Stimmen Sie diese immer auf die individuelle Situation ab. Besprechen Sie Ihr Vorgehen, wenn möglich, mit der betroffenen Familie.

4.1 Methoden für den Umgang mit Trauer in der Schule

Der aktive und kreative Umgang mit Abschied, Tod und Trauer ermöglicht Schülern und Lehrern, sich zumindest vorübergehend aus Starre und Hilflosigkeit zu lösen und sich als selbstwirksam zu erleben. Dies kann eine wesentliche Hilfe im Umgang mit Sterben, Tod und Trauer sein.

Überlegen Sie gemeinsam mit den Schülern und im Kollegium, wie sie den Abschied gestalten wollen. Was entspricht dem Verstorbenen? War er Teil einer Schulmannschaft, könnte z. B. bei einem der nächsten Spiele eine schwarze Armbinde als Ausdruck der Trauer getragen werden. War er Teil des Schulorchesters, kann eines der Stücke beim nächsten Konzert in seinem Gedenken vorgetragen werden. Aus unserer Erfahrung heraus empfehlen wir Ausdrucksmöglichkeiten, die zeitlich begrenzt sind wie beispielsweise das Aufstellen eines Gedenktisches für eine angekündigt begrenzte Zeit.



„Nach dem Tod eines Mitschülers bin ich mit meiner Klasse an den Unfallort gegangen. Wir standen zusammen und haben Steine und Blumen abgelegt. Danach sind wir zusammen Pizza essen gegangen. Zusammen bleiben war wichtig. Am nächsten Tag war wieder Unterricht. An dem Platz von dem verstorbenen Jungen standen Blumen. Das haben wir eine ganze Zeit so beibehalten.“

(Lehrer, Gesamtschule)

4.2 Erinnerungsarbeit und Rituale

Im Folgenden stellen wir Methoden der Erinnerungsarbeit und Rituale vor, die Sie im akuten Trauerfall in Ihrer Schule einsetzen können. Überlegen Sie, was zu Ihnen, zu Ihren Schülern und zu der Situation passt.

★ Sitzkreis

Die Überbringung der Todesnachricht an die Schüler kann im Sitzkreis erfolgen. Auch für weitere themenbezogene Gespräche bietet sich diese Form an.

Material: Vorbereitung durch den Lehrer

eine große Kerze oder viele Teelichte in feuerfesten Teelichthaltern
Blumen, Erzählherz oder Erzählstein

Durchführung:

Ein Sitzkreis bietet einen besonderen Rahmen zur Überbringung der Todesnachricht. Es besteht die Möglichkeit, Gefühle und Gedanken auszudrücken, über das Thema Tod ins Gespräch zu kommen, Erinnerungen zu erzählen und Gedenkminuten einzulegen.

Eine gestaltete Mitte aus Blumen und Kerzen und einem Erzählherz schafft eine ruhige Atmosphäre – wenn dies Ihnen und Ihrer Klasse entspricht. Sie dient der Unterstützung für gemeinsame Gespräche.

Das Herumreichen eines Erzählherzes oder eines Erzählsteins kann eine Hilfe für den Ausdruck von Gedanken und Gefühlen sein. Es wird deutlich, wer gerade spricht und unterstützt das Zuhören und das Ausreden lassen. So lässt sich der Austausch strukturieren und ordnen und jeder hat die Möglichkeit etwas zu sagen oder auch den Stein oder das Herz schweigend weiterzureichen.



★ Kerzen anzünden

Das Entzünden einer Kerze ist ein oft als sehr hilfreich empfundenes Ritual, um an den Verstorbenen zu denken und an ihn zu erinnern.

Material:

Ein geschützter, sicherer Ort im Klassenraum
bunte kleine Kerzen oder Teelichter
feuerfeste Schale mit Vogelsand
Kaminfeuerzeug

Durchführung:

Die Schüler können, wenn sie möchten, je eine Kerze für die verstorbene Person anzünden. Die Kerzen können im Laufe des Vormittags angezündet werden, in den Pausen dürfen sie nicht unbeaufsichtigt bleiben.

★ Gedenktisch/Gestaltung des Platzes im Klassenraum

In der ersten Zeit nach dem Todesfall ist es hilfreich, den Platz des Verstorbenen in der Schule mit den Schülern gemeinsam zu gestalten. Durch dieses Ritual erhalten Kinder und Jugendliche Raum, ihre Trauer auszudrücken und ihre Gedanken und Gefühle für den Verstorbenen zu erhalten.

Material:

Kerze
Blumen
Foto des Mitschülers oder Lehrers
Lieblingsspielzeug oder Kuscheltier
Briefe, Gedichte, gemalte Bilder, usw.

Durchführung:

Die Schüler bringen Dinge mit, die ihnen wichtig sind, und schmücken den Tisch des verstorbenen Mitschülers oder Lehrers im Klassenraum. Dieser Tisch sollte nach einer gemeinsam festgelegten, angemessenen Zeit durch die Schüler auch wieder bewusst ab-



gebaut werden. Der Abbau kann innerhalb eines Tages passieren, oder auch nach und nach durch Wegnahme einzelner Teile vollzogen werden. Briefe, Gedichte und Bilder können, wenn die Schüler es wünschen, an die Hinterbliebenen weitergegeben werden.

Ein Foto des Verstorbenen könnte auch im Klassenraum bleiben und am Geburts- und Todestag mit Blumen und Kerzen bedacht werden.



Kondolenzbuch



Trauernde können ihre Gedanken und Gefühle in einem Kondolenzbuch individuell zum Ausdruck bringen. Das Kondolenzbuch kann Teil des Gedenktisches sein.

Material:

Ein gebundenes, unliniertes Buch in DIN A4 und Stifte

Durchführung:

Der Ort, an dem das Kondolenzbuch liegt, sollte geschützt, aber auch gut zugänglich sein. Darüber hinaus wirkt es schön, wenn der Tisch mit dem Bild der verstorbenen Person, evtl. einer Kerze und Blumen geschmückt wird. Das Buch sollte mindestens eine Woche ausliegen und kann dann den Hinterbliebenen übergeben werden.



Briefe und Bilder

In Briefen und Bildern können Kinder und Jugendliche ihre Gedanken und Gefühle für den Verstorbenen ausdrücken oder einem Mitschüler, der den Tod eines nahestehenden Menschen betrauert, ihr Mitgefühl ausdrücken.

Material:

Papier
Stifte, Tusche, Buntstifte



Durchführung:

Für die Gestaltung von Bildern und Briefen ist zu beachten, dass die Schüler ausreichend Zeit erhalten und kein Zwang dahinter steht. Anschließend können die Briefe und Bilder an einer Erinnerungswand im Klassenzimmer für eine vorher bestimmte Zeit aufgehängt werden und/oder an die Hinterbliebenen bzw. den betroffenen Mitschüler übergeben werden.



Klagemauer

Eine Klagemauer gibt den Schülern die Möglichkeit, ihre Gedanken und Gefühle in Worte zu fassen. Da die Zettel zusammengerollt und in die Zwischenräume der Steine gesteckt oder in die Schuhkartons gelegt werden, bleibt das Geschriebene für die anderen verborgen. So fällt es einigen Schülern leichter, ihre Gefühle aufzuschreiben.



Material:

Ytong-, Ziegelsteine oder Schuhkartons, Zettel und Stifte, ausreichend Platz

Durchführung:

Schüler und Lehrer treffen eine Vereinbarung, wie lange die Mauer in der Klasse stehen bleiben soll. Auch der Abbau sollte bewusst geplant und gestaltet werden. Aus den oben aufgeführten Materialien errichten die Kinder und Jugendlichen gemeinsam eine Mauer. Danach erhalten sie Zeit, ihre Gedanken und Gefühle jeder für sich aufzuschreiben. Die so gestalteten Briefe oder Bilder werden anschließend an die Klagemauer geklebt, geheftet oder zwischen die Steine geschoben. Besprechen sie gemeinsam mit den Schülern, was sie mit den Zetteln nach Abbau der Klagemauer machen möchten. Möglich ist zum Beispiel, die Zettel gemeinsam zu verbrennen und die Klagen so zu verwandeln.



Choco-Hopper-Spiel

Das Choco-Hopper-Spiel ermöglicht Kindern und Jugendlichen einen behutsamen Einstieg, über ihre Gefühle, Erinnerungen, Wünsche und Erfahrungen mit dem Tod zu sprechen.

Material:

Fragekarten in den Farben rot, grün, gelb und blau (Choco-Hopper-Spiel; erhältlich bei Trauernde Kinder Schleswig-Holstein e. V.), zusätzlich wird ein farbiger Würfel benötigt

Durchführung:

Das Spiel beinhaltet Fragekarten aus dem Bereich „Leben und Tod“ und kann sowohl in kleinen als auch in großen Gruppen gespielt werden. Auf diese Weise nähern sich Kinder und Jugendliche auf spielerische Art dem Thema Tod und Trauer. Der kommunikative Ausdruck innerer Erlebnisse wird unterstützt, der Erfahrungsaustausch stärkt den Einzelnen und fördert eine vertrauensvolle Verbindung.

Das Spiel kann in der Familie, mit Freunden, im Kindergarten und auch in der Schule eingesetzt werden. Es wurde von Trauerland in Bremen nach amerikanischem Vorbild ins Deutsche übertragen. Der Verein Trauernde Kinder Schleswig-Holstein e. V. hat diese Spielidee übernommen und für den eigenen Bedarf erweitert.





Gedenkfeier

Die Durchführung einer Gedenkfeier bei einem Trauerfall ermöglicht ein bewusstes Innehalten und gibt Raum für gemeinsame Trauer und Erinnerungen an die verstorbene Person.

Material:

Blumenschmuck, Kerzen und Fotos der verstorbenen Person

Durchführung:

Die Gedenkfeier kann sowohl mit einer Klasse als auch mit der gesamten Schulgemeinschaft gestaltet werden. Die Schüler können in die aktive Vorbereitung und Durchführung mit einbezogen werden, sofern sie es wünschen.

Denkbar ist, aus dem Leben des Verstorbenen zu berichten, eine Zeit gemeinsam zu schweigen (Schweigeminute), die Möglichkeit zu geben, eine Kerze zu entzünden und/oder gemeinsam zu singen oder Musik zu hören.

Gedenktage

Im Verlauf der Schulzeit gibt es im Laufe eines Jahres Tage, an denen die verstorbene Person besonders präsent ist. Neben den Geburts- und Todestagen ist z. B. auch die Schulabschlussfeier der Klasse ein wichtiger Anlass, um an den verstorbenen Mitschüler zu erinnern.

Beziehen Sie Ihre Schüler in die Planung und Organisation dieser Gedenktage mit ein, indem Sie ihnen Mitentscheidungs- und Gestaltungsspielräume geben. Entweder ermuntern Sie die Kinder und Jugendlichen dazu, eigene Ideen einzubringen, und/oder Sie machen Vorschläge für Rituale, die Ihnen für die Erinnerungsarbeit geeignet erscheinen und lassen die Schüler daraus wählen.

Gestaltungsmöglichkeiten gibt es viele. Für die Geburts- und Todestage wären beispielsweise Friedhofsbesuche, das Entzünden von Kerzen, das Erstellen von Erinnerungskärtchen, Gedenkminuten oder erinnernde Gespräche im Stuhlkreis denkbar. Im Rahmen der Abschlussfeier kann der Verstorbene bei der Verabschiedung der Mitschüler in einer Rede gewürdigt werden. Auch hinterbliebene Familien empfinden es oft als tröstlich, wenn das Andenken ihres Kindes gewahrt wird. So könnten Briefe verfasst werden, die der Familie am Geburts- oder Todestag übergeben werden.

Haben Sie keine Angst, durch die Erinnerung an Verstorbene alte Wunden aufzureißen. Denn durch den offenen Umgang mit der Trauer und den Einsatz von Ritualen lernen die Heranwachsenden positive Strategien kennen, die ihnen bei der Bewältigung späterer Verlusterfahrungen helfen können. Gleichzeitig erfahren die Schüler, dass sie mit ihren Gefühlen nicht allein sind. Auf diese Weise wirken Sie Vereinzelungstendenzen entgegen und erzeugen ein Gefühl von Gemeinschaft, in der auch der Verstorbene einen neuen Platz im Leben erhält.





„Bei der Klassenfahrt war die Regel, dass die Kinder ihre Handys abgeben. Ich habe mit der Lehrerin abgesprochen, dass Kira ihr Handy behalten durfte, damit sie mich jederzeit anrufen konnte. Das war sehr wichtig für meine Tochter und mich. So konnte sie gut mitfahren. Ich bin den Lehrern sehr dankbar für ihr Verständnis.“

(betroffene Mutter, Tod des Vaters, Gymnasium)

4.3 Haltung und Kompetenz von Lehrkräften

Viele Menschen sind im Umgang mit Trauernden verunsichert. Die Sorge ist groß, etwas Falsches zu sagen oder dem Menschen zu nahe zu treten. Diese Unsicherheit kann dazu führen, dass der Kontakt mit Betroffenen vermieden und über den Verlust hinweggegangen wird.

Es erfordert Mut und Offenheit, die Betroffenen anzusprechen. Auch wenn sie Schwierigkeiten haben, Worte zu finden – es ist wichtig, den Verlust wahrzunehmen und anzuerkennen. Drücken sie ihre Unsicherheit aus, sagen sie z. B. „Ich weiß gerade nicht, was ich sagen soll ...“ Es brauchen nicht „die richtigen Worte“ zu sein – wesentlich ist es, dass der Betroffene sich wahrgenommen fühlt.

Es ist nicht entscheidend, auf jede Frage eine Antwort bieten zu können. Vielmehr ist Ehrlichkeit und Offenheit gefragt. Auf die Frage, ob und wie es nach dem Tod weitergeht, können Sie gemeinsam mit dem Heranwachsenden auf die Suche nach seiner eigenen Antwort gehen. Fragen wie „Was glaubst du, was nach dem Tod kommen könnte? Was stellst du dir vor? Was glaubst du, wäre ein guter Ort für den Verstorbenen?“ laden das Kind oder den Jugendlichen ein, seine eigenen Antworten zu suchen und zu finden.

Fragen Sie nach und geben Sie jedem Kind oder Jugendlichen die Möglichkeit, die eigene Frage oder Vorstellung zu äußern. Hören Sie geduldig zu und halten Sie Stille oder Schweigen gemeinsam aus. Supervision, kollegiale Beratung und die Begleitung durch eine weitere Lehrkraft oder einen Schulsozialpädagogen können hier hilfreich sein.

Ob ein Trauerfall in der Familie oder im persönlichen Umfeld eines Schülers in der Klassengemeinschaft zum Thema gemacht wird, hängt von dem betroffenen Schüler ab. Auf keinen Fall sollten Lehrer oder Schulmitarbeitende den Todesfall mit der Klasse thematisieren, bevor sie den betroffenen Schüler um sein Einverständnis gefragt haben. Insbesondere Jugendliche möchten dies häufig nicht. Dies ist zu respektieren.



Bei einem Todesfall an der Schule sollten Sie Kindern und Jugendlichen viele Entscheidungs- und Mitsprachemöglichkeiten einräumen. Wenn Sie das zulassen, werden Sie erstaunt sein, wie viele Ideen entstehen können, die einen tröstlichen und gemeinsamen Umgang mit dem Tod und der Trauer ermöglichen.

Wichtig ist es, die Möglichkeiten und die Grenzen Ihrer eigenen Rolle als Lehrkraft oder Schulsozialarbeiter im Blick zu behalten. Versprechen Sie nichts, was Sie nicht halten können. Versprechen wie „Ich bin immer für dich da“ sind unrealistisch. Möglich ist es aber, z. B. mit dem Betroffenen abzusprechen „Montag in der großen Pause habe ich Zeit für dich“, oder im Rahmen von Schulsozialarbeit anzubieten „Bis zu den Sommerferien können wir uns alle 14 Tage dienstags von 13 bis 14 Uhr zu einem Beratungsgespräch treffen“. Hier ist Transparenz, Klarheit und Verlässlichkeit erforderlich, damit der Betroffene Sicherheit und Planbarkeit erlebt.

Häufig wird von Lehrern und Schulmitarbeitenden beschrieben, dass „der Betroffene nicht trauere, sondern verdränge“. Es kann sehr gut sein, dass der betroffene Schüler oder Kollege seine Trauer nicht auf die Weise nach außen trägt, wie Sie das erwarten oder wie es Ihnen entspricht. Jeder Mensch trauert anders. Kinder reagieren sprunghaft und drücken sich viel mehr im Spiel und in Aktivität aus als in Worten und Tränen, wie Erwachsene es häufig erwarten. Jugendliche sind in den meisten Fällen sehr froh, wenn in der Schule Struktur, Normalität und Alltag herrscht und sprechen lieber mit Gleichaltrigen als mit Erwachsenen.

Hilfreich ist es, Familien Informationsmaterialien von unterstützenden und begleitenden Angeboten zukommen zu lassen. So haben die Familien eine Möglichkeit Kontakt aufzunehmen, bestimmen aber selbst den Zeitpunkt und den Rahmen.

Reduzieren sie die Betroffenen nicht auf den Verlust, den Trauerfall. Jeder Betroffene ist mehr als das, was ihm widerfahren ist. Struktur, Alltag, freundliches, achtsames grenzwahrendes Interesse kann trauernde Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg unterstützen.



„Ein halbes Jahr nach dem Tod meiner Tochter rief ihre Kunstlehrerin an. Sie hatte noch Bilder und einen Scherenschnitt von ihr aus dem Unterricht. Ich habe gemerkt, dass sie nicht wusste ob es richtig war mich anzurufen. Ich bin so froh, dass ich die Bilder und den Scherenschnitt abholen konnte. Es war wie ein Gruß meiner verstorbenen Tochter. Ich bin so dankbar, dass die Lehrerin mich angerufen hat und die Bilder nicht am Ende des Schuljahres entsorgt hat.“

(betroffene Mutter, Gesamtschule)





Bücher für die Unterrichtsgestaltung

Bilderbücher

„Die besten Beerdigungen der Welt“ von Ulf Nilsson

Ester, Putte und „ich“ gründen an einem langweiligen Tag ein Beerdigungsinstitut. Für alle toten Tiere, die sonst keiner beachtet, wollen sie die besten Beerdigungen der Welt ausrichten. Mit einer toten Hummel fängt alles an. Ester will sie begraben. Auf einer Lichtung, zu der nur der geheime Pfad der Kinder führt. Ester ist fürs Schaufeln zuständig, „ich“ für ein Gedicht am Grab und der kleine Putte soll dazu weinen. Aber eine Beerdigung ist natürlich nicht genug. Jetzt werden noch mehr tote Tiere gebraucht. Ester greift zum Telefon ...

(Moritz Verlag, ISBN: 9783895651748, 13,95 €)

„Hannah und ich“ von Bettina Wegenast

Die Ich Erzählerin erzählt einfach, lebendig und eindringlich von ihrer Freundschaft zu Hannah. Sie war ihre beste Freundin. Mitten im Alltag der beiden Mädchen, ihren Spielen und Vertrautheiten, passiert es: Hannah wird von einem Lastwagen überfahren und ist sofort tot. Die Ich Erzählerin schildert offen und direkt ihre Gefühle bei der Beerdigung und der offiziellen Feier in der Schule. Doch erst als das alles vorbei ist und sie allein an Hannahs Grab steht, kann sie von der Freundin wirklich Abschied nehmen.

(Sauerländer Verlag, ISBN-10: 3794151968, 12,90 €)

„Das Herz in der Flasche“ von Oliver Jeffers

Es war einmal ein Mädchen, das sein Herz an einem sicheren Ort verwahrte, damit niemand ihm etwas anhaben konnte. Es trug sein Herz in einer Flasche um den Hals. Leider wurde die Flasche mit der Zeit immer schwerer. Also beschloss das Mädchen, sein Herz zu befreien. Nur konnte es sich nicht mehr erinnern, wie ... Was geschieht, wenn der Mensch, der uns die Wunder der Welt gezeigt hat, von uns geht? Wir können uns verstecken, unser Herz verschließen und erwachsen werden. Oder wir finden jemanden, der auch neugierig ist. Und wir können ihn ermuntern, den Glanz der Sterne, die Freude der Farben und das Abenteuer Leben zu entdecken.

(Aufbau Verlag, ISBN-10: 3351041365, 6,80 €)

Jugendbücher

„Die Stille meiner Worte“ von Ava Reed

Hannah hat ihre Worte verloren. In der Nacht, als ihre Zwillingsschwester Izzy ums Leben kam. Wer soll nun ihre Gedanken weiterdenken, ihre Sätze beenden und ihr Lachen vervollständigen? Niemand kann das. Egal, was Hannahs Eltern versuchen, sie schweigt. Um Izzy nicht loslassen zu müssen, schreibt sie ihr Briefe. Schreibt und verbrennt sie. Immer wieder. Hannah kann der Stille ihrer Worte nicht entkommen. Bis sie Levi trifft, der mit aller Macht versucht herauszufinden, wer sie wirklich ist ...

(Ueberreuter Verlag, ISBN-10: 3764170794, 16,95 €)

„Das Schicksal ist ein mieser Verräter“ von John Green

„Krebsbücher sind doof“, sagt die 16-jährige Hazel, die selbst Krebs hat. Sie will auf gar keinen Fall bemitleidet werden und kann mit Selbsthilfegruppen nichts anfangen. Bis sie in einer Gruppe auf den intelligenten, gut aussehenden und umwerfend schlagfertigen Gus trifft. Der geht offensiv mit seiner Krankheit um. Hazel und Gus diskutieren Bücher, hören Musik, sehen Filme und verlieben sich ineinander – trotz ihrer Handicaps und Unerfahrenheit. Gus macht Hazels großen Traum wahr: Gemeinsam fliegen sie nach Amsterdam, um dort Peter Van Houten zu treffen, den Autor von Hazels absolutem Lieblingsbuch.

(dtv Verlagsgesellschaft, ISBN-10: 342362583X, 9,95 €)

„Was wir dachten, was wir taten“ von Lea-Lina Oppermann

Amokalarm. Eine maskierte Person dringt ins Klassenzimmer ein und diktiert mit geladener Pistole Aufgaben, die erbarmungslos die Geheimnisse aller an die Oberfläche zerran. Arroganz, Diebstähle, Mitläufertum, Lügen – hinter sorgsam gepflegten Fassaden tun sich persönliche Abgründe auf. Fiona ringt fassungslos mit ihrer Handlungsunfähigkeit, Mark verspürt Genugtuung und Herr Filler schwankt zwischen Aggression und Passivität. Als sie den Angreifer enttarnen, sind die Grenzen der Normalität so weit überschritten, dass es für niemanden mehr ein Zurück gibt.

(Beltz & Gelberg, ISBN-10: 3407822987, 12,95€)



Beratungsstellen und Kontaktadressen in Schleswig-Holstein

(Stand: 2019, keine Garantie auf Vollständigkeit)

Trauernde Kinder Schleswig-Holstein e. V.

Lerchenstraße 19a, 24103 Kiel

Tel.: 0431-2602051

Fax: 0431-2207431

info@trauernde-kinder-sh.de

www.trauernde-kinder-sh.de

Hospiz-Initiative Kiel

Waitzstraße 17, 24105 Kiel

Tel.: 0431 - 22 03 35 0

buer0@hospiz-initiative-kiel.de

<https://www.hospiz-initiative-kiel.de/>

RaBe – Rat und Begleitung für Familien

(Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst Kiel)

Waitzstraße 17, 24105 Kiel

Tel.: 0431-22 03 35 22

schoenke@hospiz-initiative-kiel.de

<http://www.hospiz-initiative-kiel.de/rabe%2001.htm>

Projekt KLEE – Kinder lebensbedrohlich erkrankter Eltern

Waitzstraße 17, 24105 Kiel

Tel.: 0431 - 22 03 35 44

schmolke@hospiz-initiative-kiel.de

<https://www.hospiz-initiative-kiel.de/kllee%2001.htm>

Schulpsychologische Dienste in Schleswig-Holstein

www.schulpsychologie.de

Kriseninterventionen an Schulen



Kinderschutzzentrum Kiel

Sophienblatt 85, 24114 Kiel
Tel.: 0431-12218-0
Fax: 0431-12218-11
info@kinderschutz-zentrum-kiel.de
<https://www.kinderschutz-zentrum-kiel.de/>

Verwaiste Eltern und trauernde Geschwister Schleswig-Holstein e. V.

Friedrichstraße 7, 24837 Schleswig
Tel.: 04621-952 60 70
info@vesh.de
<http://www.vesh.de/>

DRK-Heinrich-Schwesternschaft e. V. in Kiel

SAPPV-ambulante Betreuung von schwerstkranken Kindern
und Jugendlichen
Kronshagener Weg 130c, 24116 Kiel
Tel.: 0431-8872334
info@heinrich-schwestern.de
www.heinrich-schwestern.de

Pflege LebensNah Rendsburg

Kirchenstr. 1, 24768 Rendsburg
Tel.: 04331-5914977
ruehr@pln-netz.de
www.pflegelebensnah.de

Die Muschel e. V.

Klosterkamp 19, 23795 Bad Segeberg
Tel.: 04551-8023030
info@die-muschel-ev.de
www.die-muschel-ev.de

Katharinenhospiz Flensburg

Mühlenstraße 1, 24937 Flensburg
Tel.: 0461-503230
info@katharinen-hospiz.de
www.katharinen-hospiz.de

Monjala – Trauerbegleitung für Kinder und Jugendliche

Wilhelmstr. 4, 25524 Itzehoe
Tel.: 04821-40 30 24 9
monjala@die-diakonie.org
<http://www.fbsitzehoe.de/monjala/>

Kinder auf Schmetterlingsflügeln e. V. in Pansdorf

Ambulanter Familienhospizdienst/Trauergruppen
Am Bahnhof 5, 23689 Pansdorf
Tel.: 04504-60 73 70
info@kasf.de
www.kasf.de

Hospiz macht Schule

Bundes-Hospiz-Akademie gGmbH
Auer Schulstr. 17, 42103 Wuppertal
Tel.: 0151-55798157
info@bundes-hospiz-akademie.de
<http://www.hospizmachtschule.de/>



Quellenverzeichnis

Rechenberg-Winter, Petra; Fischinger, Esther: Kursbuch systemische Trauerbegleitung. Vandenhoeck & Ruprecht 2010.

Alefeld-Gerges, Beate; Sigg, Stephan: Trauerarbeit mit Jugendlichen. Junge Menschen begleiten bei Abschied, Verlust und Tod. München: Don Bosco Medien GmbH 2017.

Ennulat, Gertrud: Kinder trauern anders. Wie wir sie einfühlsam und richtig begleiten, 7. Auflage. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder 2011.

Galuske, Michael: Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. 10. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa 2013.

Röseberg, Franziska; Müller, Monika: Handbuch Kindertrauer. Die Begleitung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG 2014.

Specht-Tomann, Monika; Tropper, Doris: Wir nehmen jetzt Abschied. Kinder und Jugendliche begegnen Sterben und Tod. Ostfildern: Patmos 2011.

Witt-Loers, Stephanie: Sterben, Tod und Trauer in der Schule – Eine Orientierungshilfe. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG 2009.

AGUS-Schriftenreihe: Hilfe in der Trauer nach Suizid.
www.agus-selbsthilfe.de

